

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 35 (1959-1960)

Heft: 12

Artikel: Gedanken und Bemerkungen zur neuen Verteidigungs-Konzeption

Autor: Muralt, H.v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, Basel. Telefon 061. 34 41 15
Administration, Druck und Expedition: Aschmann und Scheller AG, Zürich 1, Telefon 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 9.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

12

35. Jahrgang

29. Februar 1960

Gedanken und Bemerkungen zur neuen Verteidigungs-Konzeption

Von Oberstlt. Hch. v. Muralt, Zürich

Es ist gut, daß die Armeereform und die damit verbundene neue Verteidigungs-Konzeption in einem Zeitpunkt veröffentlicht worden ist, da die Sowjetunion eine wesentliche Verminderung der Streitkräfte aller Länder (auch durch eine entsprechende Note an die Schweiz) vorgeschlagen hat, während diese Maßnahme in Rußland selbst nur aus propagandistischen, innenpolitischen und wirtschaftlichen Gründen (hauptsächlich wegen des großen Mangels an Arbeitskräften) erfolgt und der russische Ministerpräsident im gleichen Augenblick erklärt hat, daß die Kampfkraft der Sowjetunion durch die Reduktion der Bestände in keiner Weise geschwächt, sondern durch neue Waffen eher gestärkt werde. Da die Regierung der Sowjetunion im übrigen genau weiß, daß die Kräfte und Mittel der Westmächte denjenigen des Ostblocks schon seit vielen Jahren zahlenmäßig unterlegen sind (vor allem was das Kriegspotential anbelangt), so liegt keinerlei Veranlassung vor, die Streitkräfte des Westens (und damit auch die unsrigen) noch weiter herabzusetzen, denn das würde nur eine erneute (vom Osten gewollte) Schwächung der Verteidigungs- kraft der westlichen Hemisphäre bedeuten.

Außerdem hat sich die Sowjetunion bisher mit keiner effektiven und bedingungslosen Inspektion ihrer Bestände und ihres Kriegspotentials einverstanden erklärt und wird es auch in Zukunft kaum tun.

Hiezu kommt die unsichere Lage im Schwarzen Kontinent, wo durch zahlreiche Unruheherde starke militärische Kräfte, vor allem französische Truppen (im Kriege vielleicht noch in viel größerem Ausmaße), in Afrika gebunden sind und daß auch an anderen Orten nicht gerade von einer ruhigen und sicheren Lage (wie zum Beispiel durch die neue antisemitische Welle usw.) gesprochen werden kann.

Bei allen diesen Vorgängen zeigt sich wieder der große Einfluß der im verborgenen arbeitenden dunklen Mächte, was besonders unser Land, das als Spionagezentrum bekannt ist, zur äußersten Wachsamkeit und zur Verhinderung der Wühlarbeit und Verhetzung veranlassen sollte. Gerade für uns lautet die Devise: «Wachsam sein und stark bleiben.»

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß mit der Reorganisation der Armee an der allgemeinen Wehrpflicht festgehalten wird. Der Vorschlag für die Armeereform und die neue Verteidigungs-Konzeption als Ganzes, der zum größten Teil von den finanziellen Möglichkeiten beeinflußt worden ist, bringt für die Verteidigung unseres Landes viele Vorteile, so vor allem die Erhöhung der Beweglichkeit und Feuerkraft der kämpfenden Truppe und die Anpassung an das Atomzeitalter durch verschiedene andere Maßnahmen.

Immerhin geben in der neuen Verteidigungs-Konzeption verschiedene Dinge Anlaß zu einigen Besorgnissen, die nachfolgend aufgezeichnet werden sollen.

Die neue Verteidigungs-Konzeption

Wie aus der Presseorientierung vom Dezember 1959 über die Reorganisation der Armee hervorgeht, ist vorgesehen, unser Land nach der Durchführung der Armeereform und Annahme durch die eidg. Räte, wie folgt zu verteidigen:

Der Grenzraum soll wie bisher durch die Grenztruppen (jedoch ohne die bisher zugeteilten Auszugs-Bataillone), aber verstärkt durch 3 Infanterie-Divisionen, verteidigt werden. Die Grenz-

truppen sind durch diese infanteristische und artilleristische Verstärkung zweifellos besser in der Lage, ihre Aufgaben zu erfüllen. Jedoch sollten die neu zugeteilten Infanterie-Divisionen zum mindestens auch über Panzer und eine genügende Anzahl gepanzerte Fahrzeuge verfügen, die sie besonders zum Sperren der Einfallsachsen ins Mittelland und für den wichtigen Verzögerungskampf benötigen. Sehr von Vorteil wäre auch die Zuteilung einer größeren Anzahl von Helikoptern zur Durchführung von Erkundungsflügen (im Tiefflug) im Grenzraum oder darüber hinaus, wo sie unmittelbar nach der Eröffnung der Feindseligkeiten wertvolle Dienste leisten könnten.

Das Mittelland soll im Ernstfalle durch 3 Armeekorps zu je einer Infanterie- und einer mechanisierten Division und einem Radfahrerregiment (nebst Armeekorpstruppen und einer leichten Fliegerstaffel) verteidigt werden. Durch den Beschuß des Bundesrates im Einvernehmen mit der Landesverteidigungskommission ist festgelegt worden, daß die Verteidigung unseres Landes durch eine aktive Kampfführung gemeistert werden soll, denn es sei besser, es nicht zu aufgezwungenen Bewegungskämpfen kommen zu lassen, sondern von vorneherein selber dieses Kampfverfahren anzuwenden. Damit ist (nach jahrelangen Diskussionen) klar entschieden worden, daß die bewegliche Kampfführung als die wichtigste Verteidigungsart angesehen wird. Die übrigen Kampfformen, wie die örtliche (statische), hinhaltende Verteidigung, planmäßige Rückzüge usw., werden im Ernstfall in bestimmten Lagen gleichfalls Anwendung finden, denn besonders in einem Atomkrieg mit einem überlegenen Gegner, der in den meisten Fällen das Gesetz des Handelns diktieren wird, kann die Verteidigungsart für die verschiedenen Kampfhandlungen nicht im voraus mit Sicherheit bestimmt werden. Das wichtigste ist, daß der Gegner vor allem in den Grenzräumen immer wieder aufgehalten und durch eine elastische Verteidigung, sowie Gegenangriffe, solange verzögert wird, bis das Gros der Armee aufmarschiert und einsatzbereit ist.

Bei der Verteidigung des Mittellandes handelt es sich um eine aktive Kampfführung in einer großen und tiefen Zone, also um eine ausgesprochene Raumverteidigung, bei welcher ein möglichst großer Teil unseres Landes in Besitz gehalten werden muß. Bei dieser beweglichen Kampfführung werden die Stärke und das Verhalten des Gegners, die Wirkung der neuen Waffen, die Lage, das Gelände und die zur Verfügung stehenden eigenen Kräfte und Mittel eine besondere Rolle spielen. Hinzu kommt noch, daß die Truppe mit Rücksicht auf den jederzeit möglichen Einsatz von Atomwaffen dezentralisiert, das heißt in aufgelockerten Formationen und Verbänden kämpfen muß, um hohe eigene Verluste zu vermeiden. Die Verteidigung muß außerdem durch eine richtige Verteilung der Kräfte und Mittel und die Auswahl des Geländes so geführt werden, daß der Gegner unsere Truppen nicht überfluten, umfassen, einkesseln oder in schwachen Stellungen vernichten kann. Zu welchen Aufgaben die einzelnen Heereseinheiten und kleineren Kampfverbände hierbei eingesetzt werden müssen, wird sich in der Hauptsache erst im Kriege zeigen, wie dies bisher immer der Fall war. Sicher aber ist, daß sie im Kampfe mit einem mächtigen Gegner zu sehr vielen und ganz verschiedenen Verteidigungsarten bereit sein müssen. Dies dürfte eigentlich keine besondere Schwierigkeiten bereiten, weil bei uns heute jeder Infanterist so vielseitig ausgebildet wird, daß er zu jeder Kampfform befähigt sein sollte. Man denke hierbei nur

an die Ausbildung für die Panzerabwehr, für den Wald, Orts- und Nahkampf, den Kampf um Fluß- und Seelinien, im Gebirge, im Winter, im Nebel und in der Nacht und schließlich an die Schulung als Grenadier für Stoßtrupunternehmungen, Handstreichs und Angriffe auf Befestigungsanlagen, sowie die Ausbildung als Pionier beim Bau von Feldbefestigungen, Hindernissen und Minenfeldern usw. Es wird sich also im Kriege mehr um eine gewisse Umgruppierung vor oder während den einzelnen Verteidigungsphasen handeln als um eine Reorganisation.

Besondere Bemerkungen zur Verteidigung des Mittellandes

Das Mittelland hat — mit Front gegen Osten — eine durchschnittliche Breite von 60 bis 100 km und eine Tiefe von rund 200 km. Da man im Atomzeitalter für eine Infanterie-Division mit einer Frontbreite und Tiefe von ca. 30 bis 40 km rechnen muß, so sind 3 Armeekorps mit zusammen 6 Divisionen (bei leicht reduzierten Beständen wegen der Atomwaffenempfindlichkeit) ein Minimum für die Verteidigung eines so großen Raumes. Wenn dann noch besondere Aufgaben, wie z. B. das Schließen von mehreren Atombrüchen und Durchbruchstellen des Gegners und die Bekämpfung zahlreicher (an vielen Stellen des Landesinneren gleichzeitig abgesetzter) Luftlandeverbände, sowie größere Verluste durch die Atomwaffen des Gegners hinzukommen, bevor die eigentliche Verteidigung des Mittellandes begonnen hat, so dürften die Zahl und die Bestände der zur Verfügung stehenden Truppen und Reserven sehr bald erheblich absinken. Dahinter befindet sich dann eigentlich nur noch das Alpenkorps mit 3 Gebirgsdivisionen und Armeekorpstruppen, sowie den Grenz- und Reduittruppen seines Raumes, welches selbst zahlreiche wichtige Aufgaben zu erfüllen hat, wie die Verteidigung der Süd- und eines Teiles der Ostgrenze, sowie des gesamten Alpenraumes und die Deckung des im Mittelland kämpfenden Gros der Armee. Wenn die 3 oben erwähnten AK im Mittelland voll eingesetzt sind und das Alpenkorps in seinem ausgedehnten Raum bereits an mehreren Stellen der langen Front engagiert ist, verbleiben im eigentlichen Sinne keine großen Eingreifreserven mehr, was aber gerade bei einer beweglichen Kampfführung und in einem totalen Kriege von besonderer Wichtigkeit ist. Es fragt sich daher doch, ob die Reduktion der Armee um 3 Heeresinheiten und die Auflösung einer ganzen Reihe von Ausgangsbataillonen (hauptsächlich aus finanziellen Gründen) verantwortet werden kann, denn die erfolgreiche Abwehr eines sehr starken Gegners ist nur möglich, wenn genügend große und bewegliche Reserven bis zuletzt vorhanden sind.

Hinzu kommt, daß wir die Verteidigung unseres Landes heute ausschließlich mit konventionellen Waffen führen müßten, weil wir über keine eigenen Atomwaffen verfügen; deshalb sind wir im Ernstfalle auch auf weit mehr Kräfte und Mittel angewiesen als eine Armee, die eigene Atomwaffen einsetzen kann.

Auch nach der Durchführung der Armeereform fehlen uns noch vor allem, Panzer, Flugzeuge und vorläufig eine moderne Fliegerabwehr mit den neuesten elektronischen Geräten. Darüber hinaus ist die Infanterie — als Hauptwaffe — nur zum Teil motorisiert und mechanisiert und damit nicht beweglich genug. Die Schußdistanzen der Artillerie sind für einen neuzeitlichen Kampf nicht groß genug und die mechanisierten Divisionen haben keine Selbstfahrt-Artillerie. Aus finanziellen Gründen können auch keine größeren Geländestärkungen errichtet werden, die im Atomkrieg notwendig sind, damit sich die kämpfende Truppe in ihrem schweren Abwehrkampf — vor allem in Krisenlagen — auf sie stützen und von hier aus wieder zu Gegenangriffen übergehen kann.

Auf Grund dieser Tatsachen dürfte die Verteidigung unseres Landes im Ernstfalle — trotz zahlreicher Verbesserungen durch die Reorganisation der Armee — immer noch recht schwierig sein.

Möglichkeiten zur Beseitigung der schwierigen Situation

Durch die Anschaffung von taktischen Atomwaffen, wie Kurzstrecken-Raketen mit atomaren Sprengköpfen, die aus unseren Festungen heraus oder von mobilen Abschußrampen ohne Zeitverlust den Gegner zusammen mit taktischen Atombomben überall wirksam bekämpfen können, ließe sich die schwierige Situation sofort und weitgehend beseitigen.

Durch die taktischen Atomwaffen, deren Ziel ja bedeutend kleiner ist als die vielen konventionellen Waffen, könnten außerdem größere Einsparungen an Personal, Wartung und Munitionsverbrauch durch Wegfall nicht mehr moderner Waffen gemacht werden, was noch näher untersucht werden sollte. Auch wären dann die starken und ausgedehnten Geländestärkungen und großen Minenfeldern usw. weniger notwendig, weil die Truppe durch die taktischen Atomwaffen geschützt werden kann. Schließlich könnte ein Teil derjenigen Formationen, die hauptsächlich aus finanziellen Gründen aufgelöst werden sollen, wie z. B. die zahlreichen Auszugsbataillone und andere (wegen der im Atomkrieg notwendigen Herabsetzung der Bestände) frei werdende Kräfte und Mittel zu neuen motorisierten Eingreifreserven (darunter auch kleinere Fallschirmverbände mit Helikoptern) zusammengefaßt werden, die dringend nötig wären.

Aus allen diesen Gründen darf nichts unterlassen werden, was dazu beitragen könnte, unsere Abwehrkraft entscheidend zu stärken, wobei noch zu bemerken ist, daß die finanzielle Seite bei der Reorganisation der Armee nicht den alleinigen Ausschlag geben darf, wenn die Existenz des Landes hiervon unter Umständen abhängt.

Mögen die endgültigen Beschlüsse der eidgenössischen Räte deshalb so gefaßt werden, daß die Freiheit und Unabhängigkeit unserer Heimat auch in schwerer Zeit gewahrt bleibt.

Der Panzer — seine Vor- und Nachteile

Von Pz.Kpl. H. Bühler, Thun

Die Vorteile

Die Bedeutung des Panzers liegt darin, daß er drei Eigenschaften in sich vereinigt, die keiner anderen Waffe in so ausgeprägter Form eigen sind: Feuerkraft, Beweglichkeit und Panzerung.

Die Feuerkraft setzt sich aus der Mündungsgeschwindigkeit des Geschosses, dem Kaliber der Kanone und der Schnelligkeit der Schußfolge zusammen. Die Kaliber der Geschütze moderner Kampfwagen reichen von 7,5 cm bis 12,2 cm. Die mittleren und schweren Panzer sind mit Kanonen von 8,4 cm bis 12,2 cm bewaffnet. Mit der Vergrößerung des Kalibers nimmt die Schnelligkeit der Schußfolge zwar ab, doch wirkt das Geschoß stärker. Im allgemeinen kann ein Panzer etwa 10 Schuß pro Minute abgeben. Die Mündungsgeschwindigkeit für Panzervollgranaten, die den feindlichen Panzer mit ihrer Wucht durchschlagen, liegt zwischen 900 und 1400 m, für

Sprenggranaten und Hohlladungsgranaten zwischen 600 und 900 m. Im Gefecht suchen die Panzer ihre Feuerkraft durch örtliche und zeitliche Zusammenfassung des Feuers zu verstärken. Sie geben sich ebenfalls gegenseitig Feuerschutz. Ein oder mehrere eingebaute Maschinengewehre sowie Mp und Hg werden gegen weiche Ziele auf kurze Distanz eingesetzt. Prinzipiell kämpft der Panzer jedoch mit der stärksten Waffe, also mit der Kanone. Neben der großen Wirkung kann er das Ziel auf weite Entfernung vernichten, ohne von der Nahabwehr des Feindes bedroht zu sein.

Der Panzer ist im Gelände und Feuerkampf sehr beweglich. Er bildet damit ein schwer zu treffendes Ziel und kann den Angriff rasch an den Feind herantragen. Mit seinen im Drehzirkel eingebauten Waffen ist er in der Lage, das Feuer ohne Stellungswchsel sofort in ganz andere Richtungen zu verlegen. Die Beweglichkeit im Gelände richtet sich nach der Raupen-

breite und dem Verhältnis zwischen Gewicht und Motorstärke des Panzers. Ein mittlerer, moderner Panzer überwindet bei einer Motorstärke von etwa 600 PS Abhängen von 35 Grad Gefälle, Wassertiefen von 1,5 m, Stufen von etwa einem Meter Höhe und Gräben bis zur Breite der halben Panzerlänge. Die Panzerwaffe bevorzugt offenes Gelände, wo sie den Kampf beständig in Fluß zu halten sucht. Sie liebt es, überraschend in großen Verbänden aufzutauchen und schnelle Operationen auszuführen, bevor ihr der Gegner nennenswerte Kräfte entgegenstellen kann. Sie scheut sich dabei nicht, gewisse Risiken in bezug auf Sicherung und Unterstützung zu Gunsten der Überraschung einzugehen. Eine einheitliche und bewegliche Führung ist besonders dadurch möglich, daß jede Besatzung den Kompaniekommandanten im Funk hören kann. Die Erhaltung der Beweglichkeit ist das wichtigste Problem des Panzerverbandes.